# Stormarnsche Zeitung.

**Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.**

Die **„Stormarnsche Zeitung“** erscheint wöchentlich 3=mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. **incl.** Bestellgeld.

**Inserate** werden die 4=gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts=ꝛc.=Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

**Reklamen** per Zeile 25 Pf.

**Nr. 868** — **Ahrensburg, Sonnabend, den 22. November 1884** — **7. Jahrgang.**


Hierzu:
**„Illustrirtes Sonntags=Blatt.“**

## Die Thronrede.

Der Deutsche Reichstag wurde am Donnerstag Nachmittag 1½ Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser in Person mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!

Ich freue Mich, daß es Mir vergönnt ist, Sie selbst zu begrüßen, und Ich heiße Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen.

Es gereicht Mir zur besonderen Genugthuung, daß die Wünsche, welche Ich in meiner Botschaft vom 17. November 1881 an dieser Stelle kundgegeben habe, seitdem auf dem Wege zu ihrer Erfüllung wesentlich Fortschritte gemacht haben. Ich entnehme daraus am Abend meines Lebens die Zuversicht, daß der stufenweise Ausbau der begonnenen Reform schließlich gelingen und für den inneren Frieden im Reiche die Bürgschaften herstellen werde, welche nach menschlicher Unvollkommenheit erreichbar sind. Unsere nächsten Schritte in dieser Richtung werden in die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter der Landwirthschaft und des Transportwesens und in der Erweiterung der Sparkasseneinrichtungen bestehen, wofür die Vorlagen Ihnen zugehen werden.

Der Entwurf des Reichshaushaltsetats für das nächste Rechnungsjahr wird Ihnen unverweilt vorgelegt werden. Die Fortentwickelung der Einrichtungen des Reichs bedingt naturgemäß ein Anwachsen seiner Ausgaben. Sie werden hierin mit Mir eine Mahnung erkennen, neue Einnahmequellen für das Reich zu erschließen. Der Versuch, der Rübenzuckersteuer im Wege der Reform höhere Reinerträge abzugewinnen, wird für jetzt durch die Nothlage der betheiligten Industrie und der in Mitleidenschaft stehenden Landwirthschaft erschwert.

Die Herstellung des einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes im Reich ist durch Verständigung mit der Freien und Hansestadt Bremen vorbereitet und wird die Bewilligung eines Beitrages hierzu Ihnen zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

Im Anschlusse an den revidirten Gesetzentwurf wegen Subventionirung unserer Dampfschifffahrt werden Ihnen Mittheilungen über die unter den Schutz des Reichs gestellten überseeischen Ansiedelungen und die darüber gepflogenen auswärtigen Verhandlungen zugehen. Wenn diese Anfänge kolonialer Bestrebungen nicht alle Erwartungen, die sich daran knüpfen, erfüllen können, so werden sie doch dazu beitragen, durch Entwickelung der Handelsverbindungen und durch Belebung des Unternehmungsgeistes die Ausfuhr unserer Erzeugnisse dergestalt zu fördern, daß unsere Industrie zu lohnender Beschäftigung ihrer Arbeiter befähigt bleibt.

Im Einverständniß mit der französischen Regierung habe Ich Vertreter der meisten seefahrenden Nationen hierher eingeladen, um über die Mittel zu berathen, durch welche der Handel mit Afrika gefördert und vor Störungen durch internationale Reibungen gesichert werden kann. Die Bereitwilligkeit der betheiligten Regierungen, Meiner Einladung zu entsprechen, ist ein Beweis der freundschaftlichen Gesinnung und des Vertrauens, von welchem alle Staaten des Auslandes dem Deutschen Reiche gegenüber erfüllt sind. Diesem Wohlwollen liegt die Anerkennung der Thatsache zu Grunde, daß die kriegerischen Erfolge, die Gott Uns verliehen hat, Uns nicht verleiten, das Glück der Völker auf anderem Wege als durch Pflege des Friedens und seiner Wohlthaten zu suchen. Ich freue Mich dieser Anerkennung und insbesondere darüber, daß die Freundschaft mit den durch die Tradition der Väter, durch die Verwandschaft der regierenden Häuser und durch die Nachbarschaft der Länder Mir besonders nahestehenden Monarchen von Oesterreich und Rußland durch unsere Begegnung in Skierniewice der Art hat besiegelt werden können, daß Ich ihre ungestörte Dauer für lange Zeit gesichert halten darf. Ich danke dem allmächtigen Gott für diese Gewißheit und für die darin beruhende starke Bürgschaft des Friedens.

---

## Schleswig=Holstein.

§ **Kreis Stormarn.** Für Reservisten und Landwehrmänner ist bei Gelegenheit der letzten Herbst=Kontrolversammlungen eine sehr beachtenswerthe Bestimmung bekannt gemacht worden. Es sollen nämlich von jetzt ab nur noch bei den Herbst=Kontrolversammlungen die Mannschaften des Beurlaubtenstandes durch spezielle schriftliche Ordres, die in ihren Wohnungen abgegeben werden, zur Kontrole einberufen werden, im Frühjahr dagegen soll die Beorderung durch öffentliche Bekanntmachungen in den Zeitungen geschehen. Obschon diese neue Bestimmung nachdrücklich bekannt gegeben worden ist, so dürfte doch ein abermaliger Hinweis auf die bei Versäumnissen eintretenden strengen Strafen angezeigt erscheinen.

✲ **Ahrensburg,** 20. November. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde=Verordneten wurde zunächst die Wahl einer Einschätzungs=Kommission für die Klassensteuer pr. 1885/86 vorgenommen. Gewählt wurden in dieselbe: Tischlermeister Griesenberg, Erbpächter Ahlers, Händler L. Wulf und Arbeiter J. Drenkhahn, und als Stellvertreter: J. Davids, Hufner J. Witten, Maler H. Bargmann und Arbeiter Ed. Stahmer. Sodann wurde über den Erwerb der freien Plätze verhandelt und beschlossen, an den derzeitigen Besitzer das Ersuchen zu richten, die beiden vor dem Amtsgerichtsgebäude und der Brauerei liegenden Parzellen dem Verzeichniß der zu übernehmenden Plätze hinzuzufügen, und in den Kauf einzuschließen. Ferner wurde beschlossen, daß die Ergänzungswahl für die Gemeindevertretung am Freitag, 28. d. M., Abends 7 Uhr im Lokale des Herrn J. Degenhard stattfinden solle. Durch Ablauf ihrer Amtsdauer scheiden mit diesem Jahre aus der Gemeinde=Vertretung in der ersten Klasse Herr Ch. Schmidt, in der zweiten Herr H. Wulf, in der dritten Herr Kastorf.

— Schöffengericht, Sitzung vom 20. November. Schöffen: F. Rehders=Tangstedt und H. Degenhard=Ahrensburg. Der Gemeindevorsteher Soltau in Kremerberg hat Widerspruch erhoben gegen einen Strafbefehl der Gutsobrigkeit, welcher ihm wegen Schulversäumniß seines Dienstjungen

---

Die 6

## verlorenen Urkunden.

Eine englisch=amerikanische Erzählung
von **A. Young.**

(Fortsetzung).

VI.

Ein sonderbarer Liebhaber.

Während Mr. Withers sein Frühstück so schnell abfertigte, als ob das Wohl der ganzen Nation auf seinen Schultern ruhte, wollen wir einen kurzen Rückblick in seine Vergangenheit thun, um seine gegenwärtige Stellung klar zu machen.

Er hatte zuerst das Licht der Welt auf einer benachbarten Farm erblickt, welche mehr mit Felsen als mit Früchten gesegnet war. Sein Vater hatte es schwierig gefunden, eine Familie von sieben Kindern zu erhalten, bis sie groß genug waren, für sich selbst Sorge zu tragen.

John war der älteste, und er hatte es hart genug, bis der zweite Bruder im Stande war, seinen Platz auf der Farm einzunehmen. Er machte sich dann von der väterlichen Kontrole los und suchte eine Stelle als Kommis in dem einzigen Laden, den das „Städtchen“ Glenfall aufzuweisen hatte. Er besaß Gewandtheit, Schlauheit, Ausdauer und Unternehmungsgeist, und in wenigen Jahren wurde er der Kompagnon des Eigenthümers, und nach dessen Tode der alleinige Besitzer des Geschäfts.

Mit dreißig Jahren heirathete er ein junges Mädchen, das einige tausend Dollars besaß, welche ihm in seinen Bemühungen, sich das Lächeln des Glücks zu sichern, sehr gut zu Statten kamen. Mrs. Withers lebte kaum ein Jahr, und die schöne Dora war erst einige Wochen alt, als ihre Mutter starb. Der einzige Wunsch ihres Vaters schien es von nun an zu sein, Reichthümer zu erwerben, damit der Liebling seines Stolzes dereinst eine glänzende Heirath machen könne. Gold war sein Idol, und um solches anzuhäufen, war er, wie man behauptete, nicht immer wählerisch in seinen Mitteln. Der jungen Dame wurde eingeprägt, bei ihrer künftigen Versorgung vor Allem auf Reichthum zu sehen und die Herzen der Männer als bloße Spielzeuge zu betrachten, mit denen man nach Belieben seinen Scherz treiben könne.

Mit achtzehn Jahren war sie eine vollendete Kokette, und als die Tochter des reichsten Mannes in Glenfall hielt sie sich über jeden Tadel erhaben oder setzte sich doch gänzlich darüber hinweg.

Als Mr. Withers sein Glück gemacht hatte, baute er sich ein Haus nach seinem eigenen Plane und richtete es glänzend ein mit der Absicht, den erworbenen Reichthum in Ruhe zu genießen; aber der an Thätigkeit und Spekulation gewöhnte Mann fand dieses Leben sehr bald unausstehlich langweilig. Daher kam es, daß er ein so lebhaftes Interesse für die Gäste des Washington=Hauses an den Tag legte, denn die Ankunft irgend einer gebildeten Person in Glenfall wurde von ihm als eine Zerstreuung in der Einförmigkeit seines Lebens mit Freuden begrüßt.

Es waren kaum zehn Minuten vergangen, als Withers wieder an der Hausthür erschien und seinen Besucher zum Eintritt einlud. Arden folgte ihm über den großen Vorplatz, welcher mit Hirschgeweihen und Bildern geschmückt war, in dasselbe Zimmer, in welchem er das junge Mädchen am Fenster gesehen, aber die schöne Erscheinung war verschwunden.

Als er Platz genommen hatte, wandte sich Withers mit einem Ausdruck der Besorgniß zu ihm und sagte:

„Nun, Mr. Arden, haben Sie mir keine Neuigkeiten von den Kobolden mitzutheilen?“

„Keine. Ich habe in ihnen ganz bescheidene und sehr anständige Wesen gefunden. Mein Schlaf wurde durch keine übernatürlichen Einflüsse gestört, und als ich erwachte, fand ich die Dinge noch gerade so, wie ich sie am Abende zurückgelassen hatte, nur mit einer einzigen Ausnahme —“

„Und diese war?“ unterbrach ihn Withers.

„Sie war kein Werk von Geistern. Als ich diesen Morgen meine Papiere durchsah, fand ich unter ihnen diese Warnung.“

Mr. Withers nahm das Papier, warf einen Blick darauf und ein tiefer Ausdruck von Unruhe war in seinem Gesichte bemerklich, während die Röthe desselben um einen Schatten blässer wurde. Er murmelte ein paar unverständliche Worte und fragte dann hastig:

„Und wollen Sie nach diesem verhängnißvollen Vorgang noch immer in dem Lenoxhause bleiben?“

„Ich habe meinen Vorsatz nicht geändert. Irgend Jemand giebt sich die Mühe, mir Furcht einzuflößen, aber man wird finden, daß ich mich durch solche Mittel nicht von meinem Vorhaben


Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

zugegangen ist. Da sich in der Verhandlung ergiebt, daß der Knabe krankheitshalber die Schule versäumt, erfolgt gemäß dem Antrage des Amtsanwalts kostenlose Freisprechung des Angeklagten. — Die Dienstknechte Hermann Grube, 23 Jahr alt, z. Z. in Farmsener Zoll, Ernst Blinkmann, 17 Jahr, Carl Hildebrandt, 17 Jahr, beide z. Z. in Hoisbüttel, sind angeklagt wegen groben Unfugs, Verhinderung der Weiterfahrt eines Fuhrwerks, auch sollen sie letzteres mit Steinen beworfen haben. Nach der Anklage ist der Sohn des Halbhufners Ohge in Ohlstedt um 2½ Uhr in der Nacht vom 21. auf dem 22. September d. J. mit einem Milchwagen von Hoisbüttel nach Ohlstedt zurückgefahren; auf dem Wege sollen die Angeklagten vom Graben aus auf den Weg gesprungen sein, durch Lärmen und Toben das Pferd scheu gemacht und das Fuhrwerk mit Steinen beworfen haben. Die Angeklagten leugnen dies gethan zu haben, der Dienstknecht Schuhmacher habe es alleine gethan. Durch die Aussage des Zeugen Ohge wird festgestellt, daß die Angeklagten sämmtlich an der Erregung des Lärms betheiligt waren, doch vermag er nichts darüber zu sagen, wer von ihnen mit Steinen geworfen hat. Der Amtsanwalt vermag aus der Verhandlung genügende Gründe für die Aufrechthaltung der Anklage betreffs Verhinderung der Weiterfahrt und des Werfens mit Steinen nicht zu finden, hält aber die Ausübung des groben Unfuges für erwiesen und beantragt gegen Jeden der drei Angeklagten eine Geldstrafe von 10 Mk. event. 3 Tage Haft und Kostentragung, nimmt auch an, daß die beiden noch nicht 18jährigen sich der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise bewußt gewesen seien. Das Gericht erkennt wie beantragt. — Der Arbeiter Jochim Hinsch aus Tangstedterheide wird von der Anklage, auf seinem von Hunden gezogenen Fuhrwerk aufgesessen zu haben, freigesprochen, da der Polizist Hagemann erklärt hat, sich in der fragl. Nacht in der Person geirrt zu haben.

— Ist von dem Erblasser testamentarisch bestimmt, daß das Erbtheil nicht dem Erben zur freien Verfügung und Verwaltung ausgeantwortet werde, sondern von einer Administration verwaltet und die Erträge desselben zum Lebensunterhalt des Erben verwendet werden, so sind nach einem Urtheil des Reichsgericht, I. Zivilsenats, vom 4. Oktober ds. Js., die Gläubiger des Erben nicht gehindert, aus den Erträgen des Erbtheils insoweit Befriedigung zu suchen, als sie zur Bestreitung des nothdürftigen Unterhalts des Schuldners nicht gebraucht werden. Ein den nothdürftigen Unterhalt übersteigender Betrag, der allenfalls für den standesgemäßen Unterhalt nöthig wäre, darf den Gläubigern nicht vorenthalten werden, selbst wenn der Testator ausdrücklich die Befriedigung der Gläubiger des Erben aus dem Erbtheil und seinen Erträgen untersagt haben sollte.

-s. **Ahrensburg,** 21. November. Am nächsten Sonntage tagt in Wandsbek (Bahnhofshotel, Markt) von 1½ Uhr ab, der Stormarn-Pinneberger Bienenzuchtverein zur Berathung wichtiger Vereinsangelegenheiten und wird es nothwendig sein, da der Pinneberger Antheil seine Mitglieder zahlreich senden wird, daß die Mitglieder des hiesigen Antheils zur Wahrung ihrer Interessen ebenfalls zahlreich erscheinen. Sehr erwünscht würde der Besuch der Versammlung von Nichtmitgliedern und sonstigen Bienenfreunden sein.

**Altona,** 19. November. Der Reichstagsabgeordnete Frohme, bekanntlich der Vertreter des 8. schleswig-holsteinischen Wahlkreises (Altona 2c.) ist von hier aus ersucht worden, auf Grund der s. Z. von den kommunalen Vereinen dem Fürsten Reichskanzler übersandten Petition, für das Wohl Altonas einzutreten. Es ist ihm zu diesem Zweck auch eine Petition übersandt worden.

— Das Hamburg-Segeberger Eisenbahnprojekt gab kürzlich Veranlassung zu einer Versammlung von Anhängern des Unternehmens. Durch Beschluß derselben wurden die Herren Graf von Rantzau-Pronsdorf und die Bürgermeister von Neustadt und Segeberg zur Einleitung der erforderlichen Verhandlungen mit den betreffenden Behörden beauftragt. Es scheint somit die Angelegenheit jetzt eifrig betrieben zu werden.

*** **Kleine Mittheilungen.** Schleswig-Holstein war im letzten Reichstage durch 2 Dänen, 7 Freisinnige und 1 Konservativen vertreten, nach der letzten Wahl hat sich das Bild etwas geändert, da jetzt 1 Däne, 1 Sozialdemokrat, 4 Freisinnige, 2 Konservative und 2 Nationalliberale gewählt sind. Der zweite Wahlkreis ist den Dänen durch das einmüthige Eintreten der Deutschen für den national-liberalen Gottburgsen entrissen; im 4. Wahlkreise hat der national-liberale Amtsrichter Franke über den freisinnigen Hamburger Tischlermeister Richter gesiegt; im 8. Wahlkreise hat der Sozialdemokrat Frohme den freisinnigen Professor Karsten und im 10. der konservative Graf Bismarck den freisinnigen Westphal verdrängt.

## Deutsches Reich.

Die gesammten fortdauernden und einmaligen Ausgaben aller Verwaltungszweige des Reichs sind auf 622 942 357 Mk. veranschlagt und übersteigen die Gesammtausgabe des Vorjahres um 12 876 557 Mk. Ein Ueberblick darüber, wie sich der Etatsentwurf für 1885/86 gegen den Etat für 1884/85 in der Belastung der ordentlichen Einnahmen verhält, läßt sich indeß erst dadurch gewinnen, daß aus diesen Etats 1. diejenigen fortdauernden Ausgaben, welche mit ihren in gleicher Höhe ausgebrachten besonderen Deckungsfonds in dem Etat nur als durchlaufende Posten erscheinen, 2. diejenigen einmaligen Ausgaben, welche durch außerordentliche Einnahmen (Zuschüsse aus dem Festungsbaufonds, dem Reichstagsgebäudefonds, aus Anleihemitteln, bezw. aus Grundstückserlösen) gleichfalls ihre besondere Deckung finden, ausgeschieden werden. In dieser Beziehung kommen in Betracht an fortdauernden Ausgaben: Reichsinvalidenfonds für 1884/85 mit 28 665 120 Mk., für 1885/86 mit 27 725 505 Mk., an einmaligen Ausgaben: vom Etat des Reichsamts des Innern für 1884/85 2 000 000 Mk., für 1885/86 1 000 000 Mk., vom ordentlichen Etat der Verwaltung des Reichsheeres für 1885/86 4 848 282 Mk., der außerordentliche Etat der Verwaltung des Reichsheeres für 1884/85 mit 20 218 348 Mk., für 1885/86 mit 25 013 859 Mk., vom Etat der Marineverwaltung für 1884/85 26 915 900 Mk., für 1885/86 5 639 400 Mk., vom Etat des Reichsschatzamts für 1884/85 4 000 000 Mk., für 1885/86 4 000 000 Mk., endlich der außerordentliche Etat der Eisenbahnverwaltung für 1884/85 mit 250 000 Mk., für 1885/86 mit 4 400 000 Mk.; mithin an einmaligen Ausgaben im Ganzen für 1884/85 53 384 248 Mk., für 1885/86 44 901 541 Mk.; überhaupt für 1884/85 82 049 368 Mk., für 1885/86 72 627 046 Mk. Nach Ausscheidung dieser Beträge beziffern sich für das Etatsjahr 1885/86 die fortdauernden Ausgaben auf 529 682 087 Mk., die einmaligen Ausgaben auf 20 633 224 Mk., die aus ordentlichen Einnahmen zu deckenden Ausgaben also insgesammt auf 550 315 311 Mk., und es ergiebt sich gegen das Vorjahr bei den fortdauernden Ausgaben ein Mehransatz von 13 597 885 Mk., bei den einmaligen Ausgaben ein Mehransatz von 8 700 994 Mk., überhaupt ein Mehransatz von 22 298 879 Mk. Die gewöhnlichen Einnahmen ergeben, wie wir schon neulich ausführten, gegen das Vorjahr einen Minderbetrag von 19 942 239 Mk. Zur Deckung dieses Einnahme-Ausfalles und des Mehrbedarfs bei den Ausgaben sind, wie wir eben bereits meldeten, 42 241 118 Mk. bei den Matrikularbeiträgen in Zugang gestellt.

In weiterer Fortsetzung der Sozialreform plant die Regierung die Errichtung von Arbeitsämtern, welche als Vermittler zwischen Arbeitsangebot und -Nachfrage dienen und das Zusammenkommen dieser beiden Faktoren erleichtern sollen. Der Ausspruch des Reichskanzlers betreffend das „Recht auf Arbeit" soll damit wohl gewissermaßen seiner Verwirklichung entgegengeführt werden, in dieser schwierigen Frage macht die „Nordd. Allg. Ztg." auf ein unter dem Titel: „Das Recht auf Arbeit und seine Verwirklichung. Von einem Parteilosen." soeben erschienenes Buch aufmerksam, worin das Vorhandensein des Rechts auf Arbeit unbedingt zugestanden wird. Der Verfasser kommt zu dem Schlusse: „Das Recht auf Arbeit läßt sich nur realisiren durch Schöpfung einer Staatsproduktion, welche sämmtliche überschüssigen Arbeitskräfte beschäftigt und sich auf alle zum nothdürftigen Lebensunterhalte derselben erforderlichen Lebens- u. s. w. Mittel, und grundsätzlich nur auf diese, beschränkt. Der Umfang der Produktion ist auf das Bedürfniß der sämmtlichen Arbeitskräfte zu beschränken und grundsätzlich nicht darüber hinaus auszudehnen. Die gewonnenen Produkte sind ausschließlich an die beschäftigten Arbeiter abzusetzen und andere Abnehmer grundsätzlich auszuschließen."

Die Sitzung der Konferenz am Mittwoch war nur von kurzer Dauer. Graf v. Hatzfeldt präsidirte an Stelle des Fürsten Bismarck. Es wurde zunächst in Punkt 1: „Freie Schifffahrt und Handelsfreiheit auf dem Kongo", eingetreten. Seitens der portugiesischen Bevollmächtigten wurde betont, Portugal erkenne das Prinzip der freien Schifffahrt, auf dem Kongo an, und hinzugefügt, Portugal sei seit einem Jahrhundert am Kongo der Vorkämpfer der Zivilisation. Der amerikanische Bevollmächtigte bemerkte: Stanley habe auf seiner langen Reise auf dem unteren Kongo keinerlei Anzeichen portugiesischer Souveränetät und zivilisatorischer Arbeit entdeckt. Die Konferenz ist übrigens entschlossen, in eine Diskussion der Souveränetätsfrage nicht einzutreten. Es wurde eine Kommission aus Bevollmächtigen derjenigen Staaten

---

abbringen lasse. Ich habe darüber nachgedacht und beschlossen, einige Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, welche die Klugheit gebietet. Ich will mich gewissermaßen unter den Schutz des Gesetzes stellen, indem ich Sie in Ihrer Eigenschaft als Magistratsperson hiermit angehe, mir bei einer gründlichen Untersuchung der Ruine behülflich zu sein. Einmal überzeugt, daß kein geheimer Versteck im Hause vorhanden ist, werde ich mich unter seinem Dache vollkommen sicher fühlen."

Während er dies sprach, gewann Withers seine gewohnte Ruhe wieder und er antwortete mit Zaudern:

„Sie können über mich gebieten. Ich bin bereit, Ihnen jeden Beistand zu leisten, dessen Sie bedürfen, d. h. während die Sonne scheint; von nächtlichem Wachen müssen Sie mich entschuldigen. Ich bin überzeugt, daß der üble Ruf des Hauses eine gewisse Begründung haben muß, und ich lehne es ab, mit seinen gespenstischen Bewohnern etwas zu schaffen zu haben. Wenn es Ihnen Beruhigung gewährt, so wollen wir sogleich eine Untersuchung des alten Platzes vornehmen, aber sie wird von keinem Nutzen sein. Lindorf hatte das ganze Haus durchsuchen lassen, als ihm dort so übel mitgespielt wurde, aber es kam nichts dabei heraus. Folgen Sie meinem Rathe, Mr. Arden, geben Sie diesen wahnsinnigen Plan auf und wohnen Sie bei Nacht im Dorfe. Sie können am Tage genug skizziren und am Abend entweder nach meinem Hause oder dem Washington zurückkehren, wie es Ihnen am besten zusagt."

Der lockige Kopf und der eifersüchtige Liebhaber schwebten dem jungen Künstler vor der Seele und er erwiderte sogleich:

„Ich danke Ihnen, ich will Ihre Gastfreundschaft für einige Nächte annehmen, bis ein Freund, dem ich geschrieben habe, Zeit findet, sich mir anzuschließen. Wir wollen dann mit einander den bösen Geistern Trotz bieten. In der Zwischenzeit würde es mir ein Vergnügen sein, wenn ich das Portrait Ihrer Tochter, von dem Sie bei unserm ersten Zusammentreffen gesprochen, beginnen könnte."

Withers schien erfreut. Er rieb sich die Hände, als er sagte:

„Das ist besser, das ist gut. Dora wird entzückt sein, denn das Bild ist schon längst einer Freundin versprochen worden, die es zu besitzen wünscht. Lassen Sie diesen wilden Plan, in dem alten zerfallenen Neste zu leben, fahren, hören Sie auf die Worte eines Mannes, der so viel älter ist als Sie, und lassen Sie sich durch seine Erfahrung leiten. Nichts Gutes kann daraus entstehen, wenn Sie diese Warnung in den Wind schlagen. In der letzten Nacht, als Sie hülflos im Schlafe lagen, hätte Ihnen von dem Schreiber dieser Zeilen das Leben geraubt werden können. Warum wollen Sie sich denn wieder unnöthiger Weise einer solchen Gefahr aussetzen?"

„Weil ich keine Ruhe haben würde, so lange ich das Geheimniß, das sich an das alte Haus knüpft, nicht aufgeklärt habe. Ich fürchte nichts Uebernatürliches und mein fester Glaube ist, daß Alles, was dort vorgeht, von schlechten Menschen ins Werk gesetzt wird. Der Platz wird vielleicht von einer Bande verwegener Menschen zu einem ungesetzlichen Zwecke benutzt, und wenn dies so ist, so will ich die Wahrheit erforschen und ihr Treiben aufdecken."

Mr. Withers schien von diesem Plane ganz überrascht zu sein. Er wischte sich die Stirn, auf welcher kalter Schweiß stand und antwortete mit unsicherer Stimme:

„Ihre Einbildungskraft muß sehr fruchtbar sein, mein junger Freund. Glenfall und seine Umgegend sind Muster von Ehrlichkeit und Ruhe. Als Richter genieße ich in meiner offiziellen Eigenschaft fast eine Sinecure. Darf man da erwarten, daß Sie, der als ein gänzlich Fremder hierher kommt, plötzlich ein ganzes Verbrechernest unter uns entdecken werden? — Ich will Ihnen den Beistand, den Sie von mir verlangen, gewähren, damit Sie sehen, wie grundlos Ihr Verdacht ist."

„Ich hoffe und glaube, daß er sich so herausstellen wird; deshalb wünsche ich, daß die Untersuchung sobald als möglich angestellt wird."

„Ich will sogleich den Konstabel und zwei andere Männer herrufen, damit sie uns nach der Ruine begleiten. Während ich dies besorge, will ich meine Tochter holen, damit sie Ihnen die Honneurs meines Hauses macht. Wenn wir zum Gehen bereit sind, werde ich Sie rufen."

Ganz entzückt über die Mittheilung, daß die blondlockige Schönheit sich einfinden solle, nahm Arden den Vorschlag, dazubleiben, bis die nöthigen Vorbereitungen für die Untersuchung in dem verlassenen Hause getroffen seien, an. Mr. Withers verließ das Zimmer und in wenigen Augenblicken kehrte er in Begleitung seiner Tochter

eingesetzt, welche ursprünglich als Theilnehmer für die Konferenz in Aussicht genommen waren, nämlich: Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Portugal und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ehe in Folge der Forderung Italiens, an der Konferenz theilzunehmen, auch die andern, nicht direkt interessirten Mächte eingeladen wurden. Die Bevollmächtigten der vorgenannten Staaten werden mit den Sachverständigen und Delegirten die geographischen Begriffe des Kongobassins und der Kongomündung feststellen und dann der Konferenz Bericht erstatten. Die nächste Sitzung der Konferenz findet statt, nachdem die vorgenannte Kommission ihre Arbeiten vollendet hat. Bezüglich der von England in der ersten Sitzung abgegebenen Erklärung betreffs der freien Schifffahrt auf dem Niger ist zu bemerken: England wollte damit keineswegs die Diskussion dieser Frage ausscheiden, sondern hat sich bereit erklärt, die diesbezüglichen Beschlüsse der Konferenz für den Kongo seinerseits auch auf dem Niger durchzuführen.

Die Reichsregierung bereitet eine Art Blaubuch vor, welches Aktenstücke, Berichte, Depeschen und Noten über die deutsche Politik in Bezug auf Westafrika enthalten soll. Das zunächst für die Konferenz bestimmte Blaubach soll auch dem Reichstage zugehen.

Der jetzt in Berlin weilende Afrikareisende Stanley giebt in seinen Auslassungen ein unbeschränktes Vertrauen in die Entschließungen und Auffassnngen des Fürsten Bismarck kund. Nach Stanleys Ansicht wird die Entwickelung des inneren Afrikas eine schnelle und glänzende sein, wenn die Konferenz den Handel von den Fesseln befreit, die ihm jetzt an der Mündung des Kongos auferlegt werden. Unter den deutschen Erwerbungen in Westafrika sei Kamerun die werthvollste, doch müßte recht bald eine Eisenbahn von der Küste auf die Berge angelegt werden; für die Europäer sei der Aufentlhalt an der Küste nachtheilig, der in den Bergen aber vollkommen gesund.

Nach Beendigung der Stichwahlen stellt sich das Zahlenverhältniß der Parteien wie folgt: Das Zentrum hat sich um ein Geringes verstärkt, es zählt zusammen mit den Welfen jetzt 109 Mitglieder; die beiden konservativen Fraktionen haben zusammen 106 (früher 76) Mitglieder, die Freisinnigen 67 (früher 106), die National-Liberalen 53 (früher 45), die Volkspartei 7 (früher 10), die Polen 16 (früher 18), die Dänen 1 (früher 2) und die Sozialdemokraten 24 (früher 12) Mitglieder. — Bei der Wahl am 28. Oktober fielen auf die verschiedenen Parteien folgende Stimmenzahlen: Es wurden abgegeben: konservative Stimmen 884 743, d. i. 54 000 mehr als 1881; nationalliberale 979 430, d. i. 337 000 mehr als 1881; ultramontane 1 392 667, d. i. 117 200 mehr als 1881; sozialdemokratische 526 241, d. i. 214 280 mehr als 1881; ferner freikonservative 321 774, d. i. 47 500 weniger als 1881; Volkspartei 72 915, d. i. 30 500 weniger als 1881; freisinnige 982 293, d. i. 78 695 weniger als 1881. Die Polen vereinigten auf sich 194 894 Stimmen, d. i. 8000 Stimmen weniger, die Dänen erhielten 14 447 Stimmen, d. i. 49 Stimmen mehr als 1881. Abgegeben wurden im Ganzen 5 661 066 Stimmen, gegen 5 097 760 im Jahre 1881, d. i. 563 306 mehr. Gewonnen haben: Konservative 25, Reichspartei 4, Nationalliberale 8, Zentrum 1, Sozialdemokraten 12 Mandate; verloren Freisinnige 40, Polen 2, Dänen 1, Volkspartei 3 Mandate, Welfen und Elsasser behaupteten ihren Bestand mit 10 resp. 15 Mandaten.

Berlin, 20. November. Die erste Sitzung des Reichstages wurde heute durch den 1800 geborenen Alterspräsidenten Graf Moltke eröffnet. Da 262 Mitglieder anwesend, war das Haus beschlußfähig. Es sind dem Reichstage 10 auf den Etat bezügliche Vorlagen zugegangen. — Die Sozialdemokraten werden in den ersten Tagen im Reichstage den Antrag einbringen, das Inkrafttreten des Krankenkassengesetzes auf 6 Monate, bis zum 1. Juli 1885 hinauszuschieben. — Dem Reichstage ist eine mit 30 000 Unterschriften versehene Petition zugegangen, worin um Erhöhung der Kornzölle von 1 auf 3 Mk. ersucht wird.

## Mannigfaltiges.

**Dr. Eduard Brehm,** der berühmte Zoologe ist im Alter von 55 Jahren in Renthendorf bei Neustadt a. Orla gestorben, in demselben Orte, wo auch seine Wiege gestanden hat. Brehm ist in dem genannten Ort am 2. Februar 1829 als Sohn des berühmten Ornithologen Ch. L. Brehm geboren. Schon frühzeitig wurde er vom Vater zu zoologischen und naturwissenschaftlichen Studien angehalten, und schon in seinem neunzehnten Lebensjahre, noch bevor er die Universität bezog, unternahm er eine Reise nach Afrika. Nach 5 Jahren kehrte er zurück und begann in Jena seine Studien, die er in Wien fortsetzte und beendete. Später bereiste er Norwegen und Lappland, sowie Abessinien Im Jahre 1862 wurde er als Direktor des Zoologischen Gartens nach Hamburg berufen, legte diese Stellung aber 1867 nieder und ging nach Berlin, wo er das großartige Aquarium begründete. Neun Jahre später trieb der Wissens- und Schaffensdrang den kühnen Forscher wieder weg von der Heimath nach Asien, speziell nach der Mongolei, Turkestan und der Samojeden-Halbinsel. Von dort zurückgekehrt, bereiste er das Donaugebiet und darauf Spanien. — Die Resultate aller dieser Reisen und der damit verbundenen Forschungen legte Brehm in verschiedenen Schriften und Werken nieder, von welchem namentlich das eine größere Werk, das Illustrirte Thierleben, Gemeingut des Volkes geworden ist. Eine Nierenkrankheit, die er sich durch seine Reisen zugezogen, hat das schaffensreiche Leben des unermüdlichen Gelehrten jäh beendet.

**Eine reichbeschenkte Stadt.** Man schreibt der „Köln. Z.": Düren, die Millionenstadt, die drittreichste Stadt der Monarchie macht ihrem Beinamen alle Ehre. Im Laufe der letzten Monate wurde hier wiederum eine ganze Reihe wahrhaft großartiger Schenkungen gemacht. Den Reigen eröffnete Herr Eberhart Hösch, der dem freiwilligen Armenverein 50 000 Mk. zuwandte; ihm folgte Herr Kommerzienrath Eduard Hösch, der 300 000 Mk. für eine Kinderkrippe stiftete; hierauf schenkte Herr Geheim-Kommerzienrath Leopold Hösch dem evangelischen Realprogymnasium 70 000 Mk. Jetzt wird als würdiges Seitenstück zu der von Herrn Kommerzienrath Eduard Hösch mit 300 000 Mk. gestifteten Kinderkrippe eine ebenso hochherzige Schenkung seines Bruders, des Herrn Edmund Hösch gemeldet: die Gründung eines dem Presbyterium der reformirten Gemeinde zu unterstellenden Waisenhauses unmittelbar neben der schon in baulicher Ausführung begriffenen Kinderkrippe in der Plätzergasse. Und alle diese Schenkungen sind aus einem und demselben Familienstamme, der dazu unter unseren Millionären weder der einzigste noch der zahlreichste ist. Rechnet man zu obigen Zahl noch die von Herrn Eberhart Hösch vor wenigen Jahren der Stadt geschenkten 90 000 Mk., sowie die zu den 70 000 Mk. des Herrn Geh. Rath Hösch noch in kleineren Summen gesammelten 100 000 Mk. hinzu, so steigen die hochherzigen Geschenke der letzten Zeit gegen eine Million hin. Welche Stadt sollte nicht stolz auf solche Bürger sein?!

**Ein artiges Geschichtchen** finden wir in der „Magd. Z.": „Vor Kurzem kam ein Herr X., Kaufmann in Lüttich, mit dem Nachtzuge aus Brüssel zurück; in demselben Koupee saß außer ihm nur noch eine Dame aus Verviers. Es war sehr heiß und Herr X., welcher trotz seiner ohnehin schon kleinen Füße, dieselben gern noch zierlicher erscheinen lassen möchte (denn die Männer leisten in solchen kleinen Eitelkeiten oft genau so viel wie die Damen), duldete Höllenqualen in seinen engen Stiefeletten. — Ach was, dachte er, wir sind nur zu Zweien in diesem Koupee, und jene Dame schläft, weshalb sollte ich mich also geniren? Ich werde diese verwünschten Stiefeletten ausziehen. Gesagt, gethan; dann legte er sich nach dem Beispiel seiner Nachbarin in eine Ecke und schlief ebenfalls ein. Aber während die Beiden so sanft schlummerten, eilte der Zug mit unaufhaltsamer Schnelligkeit vorwärts; Herr X. erwachte erst bei der Ankunft in Haut-Pré. Der Tausend, rief er, jetzt ist es Zeit, diese satanischen Stiefeletten wieder anzuziehen. Er bückte sich und suchte sie unter dem Sitz hervor; mit dem linken Fuß fuhr er ziemlich schnell in den Stiefel, aber o Unglück! der rechte Fuß schien ein ganzes Stück gewachsen zu sein oder war vielleicht angeschwollen, er wollte durchaus nicht in das Lederfutteral schlüpfen. Herr X. zog und zog, endlich, nach einer letzten kräftigen Anstrengung, hatte er mühsam sein Ziel erreicht, und es war hohe Zeit, denn eben langte man in Lüttich an. Die Dame schlief noch immer, Herr X. aber sprang aus dem Wagen und wollte nach Hause gehen; dies war ihm indeß rein unmöglich, er konnte keinen Schritt mit dem rechten Fuß thun. Glücklicher Weise fand er noch eine Droschke und fuhr heim. Seine Gattin bewillkommnete ihn freudig, doch er hatte vor der Hand für gar nichts Anderes Sinn, als nur schleunigst die vermaledeiten Stiefeletten auszuziehen. Dabei bemerkte er zu seiner größten Ueberraschung, daß der Stiefel an seinem rechten Fuß ein ganz fremder, ein Damenstiefel war. Wie war das möglich? Sollte ihm der Schaffner einen Streich gespielt haben? Oder hatte seine schlafende Nachbarin ebenfalls ihre Stiefeletten ausgezogen? Frau X. rümpfte die Nase und glaubte kein Wort von der Geschichte, wie sie ihr der Gatte mittheilte; es entstand mit der Zeit sogar ein sehr ernstliches Zerwürfniß deswegen zwischen den Eheleuten. Die Reisegefährtin des Herrn X., die Dame aus Verviers, hatte einen fast noch schlimmeren Stand nach ihrer Heimkehr bei ihrem Manne, der durchaus wissen wollte, wie sie zu einer Männerstiefelette gekommen sei, während sie ihm nicht die geringste Auf-

---

zurück, die mit alle dem Anstande, den sie sich durch ihre Institutserziehung erworben, in das Zimmer rauschte.

Mit offenbarem Stolze stellte sie ihr Vater seinem Gaste vor, indem er sagte:

„Dies, Mr. Arden, ist die „einzige Tochter meines Hauses und Herzens", wie irgend ein Dichter sagt, obschon ich mich nicht bemüht habe, seinen Namen zu behalten. Es liegt nichts daran, wer es gesagt hat, wenn uns nur seine Idee zu Gute kommt, nicht wahr?"

„Nicht im Geringsten," rief der galante junge Mann, „besonders da Ihre Tochter aussieht, als ob sie die Seele alles dessen, was bezaubernd ist, wäre."

Bei diesem Kompliment schüttelte Miß Withers ihre Locken und schmollte auf die liebenswürdigste Weise, während sie sagte:

„Wortspiele sind hier nicht erlaubt, Mr. Arden, selbst wenn damit einer jungen Dame ein Kompliment gemacht werden soll. Ich habe keine Einwendung dagegen, wenn ich Sie verstehe; aber Sie werden in diesem einfachen Orte nur sehr Wenige finden, die den geringsten Begriff davon haben."

Der junge Künstler war nie um Unterhaltung verlegen, wenn es galt, bei Damen den Angenehmen zu spielen, und die Beiden waren bald in einer lebhaften Unterhaltung über das beabsichtigte Portrait begriffen, welches, wie ihn Dora benachrichtigte, so reizend als möglich werden mußte, da es für eine Mitschülerin bestimmt war, mit welcher sie die zärtlichste Freundschaft geschlossen hatte.

„Während ich Ihnen sitze, Mr. Arden, erwarte ich von Ihnen, daß Sie sich sehr angenehm machen, denn wenn ich beim Stillsitzen keine Unterhaltung habe, sehe ich einfältig aus. Papa hat mich von einem alten Deutschen, der nichts sagen konnte, als „ja, ja" in Miniatur malen lassen, und ich wurde so müde und schläfrig, daß ein Auge wirklich größer gemalt wurde, als das andere. Denken Sie sich, was er für eine Vogelscheuche aus mir gemacht hat!"

„Das kann ich mir nicht denken, Miß Withers, denn ich glaube, daß es selbst die Fähigkeit eines plumpen alten Deutschen übersteigt, aus etwas eine Vogelscheuche zu machen, was nur eine entfernte Aehnlichkeit mit Ihnen hat."

„Sie sind ein angenehmer Schmeichler, Mr. Arden, und Sie werden durch Ihre Kunst reich werden, wenn Sie Damenportraits malen und ebenso gut mit den Farben, wie mit der Rede umzugehen wissen. Ich brenne vor Begierde, einen Blick in Ihr Portefeuille zu werfen."

„Ihre Neugierde soll befriedigt werden, Miß Withers. Bei meiner Rückkehr von der Ruine will ich es mitbringen und Sie können den Inhalt mit Muße durchsehen, da ich Ihrem Herrn Vater versprochen habe, für einige Tage sein Gast zu sein."

„Das wird reizend sein," rief die junge Dame mit naiver Offenherzigkeit. „Wir können mit einander die Wirkung der Farben und Stellung studiren, bis die Details über mein Portrait festgestellt sind. Ich möchte in einer Charakterrolle aufgenommen sein. Können Sie mir nicht eine angeben? Mein Vater wünschte die Julia. Ich mag aber solche liebeskranke Personen nicht. Rosalinde oder Portia, oder irgend Eine, die Leben in sich hat, wäre mir lieber. Nun sagen Sie mir, wen Sie zu meinem Vorbild wählen würden?"

„Sie sind in Ihrer Jugend und Schönheit ein vollendetes Bild der Hebe. Wenn Sie überhaupt eine ideale Person vorstellen wollen, so seien Sie nichts Anderes, als die Dienerin der Götter."

Sie lächelte halb und ihre rosige Lippe verzog sich verächtlich, als sie sagte:

„Sie hat den großen Jupiter, den Donnerer bedient und in einer Beziehung würde diese Rolle besser für mich passen, als Sie denken."

„Ha, ha! Sie geben also das zu?" ließ sich eine leise, aber vollkommen verständliche Stimme vernehmen, die zwischen den Beiden, welche einander gegenüber saßen, hervorzukommen schien. Und doch war Niemand ins Zimmer getreten, und als sich Arden überrascht umschaute, sah er, daß seine Gefährtin tödtlich blaß geworden war. Sie nahm sich indeß zusammen und sagte mit erzwungenem Gelächter:

„Wir haben hier einen halbblödsinnigen Burschen, welcher ein Bauchredner ist und zuweilen sonderbare Sätze in die Unterhaltung wirft, wie er es soeben gethan hat."

Arden sah an dem unruhigen Blick, den sie um sich warf, daß sie die Wahrheit nicht sagte. Er dachte dabei an die Worte, welche er gehört hatte, als er vor den Fenster auf und abging.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13
B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G.



klärung darüber zu geben vermochte. Schließlich kam es zu zwei Ehescheidungsprozessen wegen der vertauschten Stiefel! Glücklicher Weise hatten sich Frau X. und der Gatte der Dame aus Verviers an einen und denselben Advokaten gewendet, der ein Zusammentreffen zwischen den beiden Ehepaaren veranstaltete, wobei sich die ganze Sache aufklärte, so daß man am Ende mit Lachen und Händedrücken von einander Abschied nahm.

---

*x. **Wenn der Weihnachtsmarkt herannaht,** dann zieht wohl bei manchem Erwachsenen die Erinnerung an die Jugendzeit wieder ein und gewiß alle Eltern und Erzieher suchen dieses schöne Familienfest im Kreise ihrer Kinder und Pflegebefohlenen möglichst freudig zu begehen. Sie sind bemüht, den Kleinen ihre allerdings manchmal anspruchsvollen Weihnachtswünsche zu erfüllen und gewiß recht befriedigt, wenn die Bescheerten glückstrahlend um den Weihnachtsbaum herumstehen. Der Jubel der Kleinen lohnt dann den Eltern ihre vielen Mühen. — Schon wochenlang vor dem Feste regen sich alle Hände in der Familie und selbst die Kleinsten möchten durch irgend eine Arbeit den Eltern gegenüber dankbar erscheinen. Die Schaufenster der Geschäfte zeigen sich in einem ganz neuen Gewande und Manchem mag die Wahl bei dem vielen Gebotenen recht schwer fallen. Eine Menge Geld wird nicht selten für Spielereien ausgegeben, die das Auge fesseln, auch eine kurze Zeit lang dem Kinde gefallen, allein ein dauerndes Interesse nicht abzugewinnen vermögen. Was man schenkt und — besonders einem Kinde schenkt, soll nicht nur dauernd unterhalten, sondern auch belehrend auf dasselbe einwirken, vor allem aber solide sein. Wir empfehlen nun Jedem, welcher derartiges zu kaufen trachtet, sich zunächst den Katalog der **Leipziger Lehrmittel-Anstalt** von Dr. Oskar Schneider in Leipzig kommen zu lassen und durchzusehen. Wie schon seit Jahren, so auch zum kommenden Weihnachtsfeste bietet derselbe einen Rathgeber zu Einkäufen für Klein und Groß und bei der bekannten Solidität dieser Firma wird selbe gewiß auch diesmal nicht nur ihren alten großen Kundenkreis in jeder Beziehung zu befriedigen im Stande sein, sondern wohl auch neue Freunde für sich gewinnen, die bestrebt sind, in Schule und Haus nützliche Spiele, Beschäftigungen und Lehrmittel einzuführen. Der Weihnachts-Katalog, in prächtiger Ausstattung, wird jedem Interessenten auf gefl. Wunsch ohne alle Kosten zugesandt.

**(Hessen-Nassau.)** Unterzeichneter erlaubt sich Herrn Apotheker R. Brandt in Zürich mitzutheilen, daß ich schon mehrmals die Schweizerpillen gebraucht, aber immer mir mein Magenleiden nicht genug beseitigten, bis mir Herr Brandt die stärkere Sorte (No. 2.) zusandte, diese beseitigten mir nun meine ganze Krankheit von Blähungen, Magendruck, Magensäure und unregelmäßigen Stuhlgang. Ich spreche hiermit nun meine volle Zufriedenheit aus und bitte nochmals um eine Zusendung. Ich habe schon alle Hülfe für mein Leiden in Anspruch genommen, doch war bis jetzt alle Medizin vergeblich und so kann ich einem jeden, der mit einem ähnlichen Leiden behaftet ist, die Schweizerpillen aufs beste empfehlen. Achtungsvoll A. Klein, Schuhmacher, Frankfurt a. M.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandts trägt. Erhältlich a Mk. in den Apotheken.

Haupt-Depôt für Schleswig-Holstein: Altona Löwenapotheke.

---

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

---

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 8 des Gemeindestatuts vom 29. Oktober 1878 wird hiermittelst zur Anzeige gebracht, daß für die in diesem Jahre ausscheidenden drei Gemeinde-Verordneten (und zwar ein Vertreter jeder Klasse), nämlich die Herren

Hufner **Ch. Schmidt,**
Dampfsägereibesitzer **H. Wulff** und
Schuhmachermeister **J. Kastorf,**

Termin zur Abhaltung der Ergänzungswahl auf

**Freitag, den 28. November,**
**Abends präzise 7 Uhr,**

im Amtslokale der Gemeinde-Vertretung, im Hause des Herrn Gastwirths **J. Degenhardt,** angesetzt ist.

Ahrensburg, 20. November 1884.

**Der Gemeindevorstand.**
**C. H. Barckmann.**

---

**Verdienst-Diplom: Zürich 1883. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.**

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel ꝛc.

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie - Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis; Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle ꝛc., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken,** empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**

Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Frs. kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1885 als Prämie zur Vertheilung.

---

**Angeler**
## Viehwaschpulver,

angefertigt seit 1866 in der
**Apotheke zu Satrup in Angeln.**

Das bewährteste und zuverlässigste Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers.

Packete für 50 Pfg. u. 1 Mk. mit einer Beilage: **Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.**

Zu haben in der
**Apotheke in Sülfeld.**

---

## Gesinde-Dienstbücher

sind vorräthig in
**E. Ziese's** Buchhandlg., **Ahrensburg.**

---

**Große Lotterie zu Weimar 1884.**

Haupt-Gewinn i. W. **20,000 Mark.**

**Fünftausend Gewinne.**

Ziehung bestimmt **10. December d. J.** und folgende Tage.

**Loose à 2 Mark** u. 10 Pf., auf 10 Loose 1 Freiloos,

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch

**A. Molling,** General-Debit, **Hannover.**

---

## Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in **22000** Exemplaren. Prämiirt mit nahezu **150** Medaillen.

| Schrotmühlen | Rübenschneider |
|---|---|
| mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder Steinen für Hand- und Kraftbetrieb. | verschiedener Construction, fabriciren in jeder Grösse. |

Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.

Aufträge nimmt für uns entgegen Herr **C Reiche** in Ahrensburg.

---

**Neue amerikanische**
## Schnitt-Aepfel

empfiehlt bestens
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

---

**Payne's illustrirter**
## Familien-Kalender
**für 1885**

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteur zu beziehen. Die große Auflage und Beliebtheit dieses Kalenders sind zu bekannt, als daß eine besondere Empfehlung desselben nöthig wäre. Jeder Käufer erhält

**Drei Beilagen**

a) **Wand-Kalender,** b) **Portemonnaie-Kalender,** c) **Portefeuille-Kalender,** welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.

**Preis des Kalenders** mit oben genannten **drei Beilagen**

**50 Pfennig!!**

NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich **Payne's** Kalender und sehe darauf, daß man alle 3 Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteuren dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden.

**Verlag**
**des Illustr. Familien Kalenders**
**A. H. Payne,** Neudnitz-Leipzig.

---

## Pferdedecken,

**besonders gut u. warm,** mit Leinwandsfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar Mk. 20.

Hugo Herrmann,
**Decken-Fabrik, Stettin.**

---

**Besten**
## Kuchen-Syrup

empfiehlt zu den billigsten Preisen
**Guido Schmidt,**
**Ahrensburg.**

---

## Fleischhackmaschinen
und
## Wurststopfmaschinen

neuester Construktion
empfiehlt preiswürdig
Ahrensburg. ***Aug. Henze.***

NB. Auch werden Maschinen ausgeliehen, beide zusammen für 50 Pf. pr. Tag, eine Maschine 30 Pf. pr. Tag.

---

Eine Partie vom hiesigen Landgebiet bezogener

## Bettfedern

hat billig zu verkaufen
Ahrensburg. ***H. Peemöller.***

---

**Ahrensburger**
## Turner-Bund.

Zu dem am
**Sonntag, 23. November**
**im Turnlokale „Lindenau"**
stattfindenden

## Schauturnen
und
## BALL

ladet ergebenst ein
**Das Comitee.**

**Anfang des Turnens 6 Uhr, des Balles 7 Uhr.**
**Entree für Herren 1 Mark.**
**Damen frei.**

**Einladung durch Karten findet nicht statt.**

---

## Schadendorffs Hotel,
**Ahrensburg.**

**Am Sonntag, 23. November**
**Große**
## Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet
**H. Schadendorff.**

---

Cajüte M. 250. Zwischendeck M. 80.

**Directe**
**Post-Dampfschiffahrt**
**Hamburg-Amerika**
Nach **New-York** jeden
**Mittwoch u. Sonntag**
mit Deutschen Dampfschiffen der
**Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
**August Bolten, Hamburg.**

Kind. unt. 1 Jahr 9 M. unt. 12 J. d. Hälfte

(4241)
Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei
**H. F. Klöris in Ahrensburg.**

---

## Frachtbriefe
und
## Post-Deklarationen
**(Zoll-Inhaltserklärungen)**

empfiehlt
**E. Ziese's Buchdruckerei,**
**Ahrensburg.**

---

**Nur der Pain-Expeller mit „Anker" ist echt und dasjenige Präparat, durch welches die bekannten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt wurden. Preis 1 Mk. die Flasche. Vorräthig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Dr. H. Kleemann, Nürnberg.**

---

**Butter-Bericht**
von **Arthur Sommer,** Hamburg.

**Hamburg,** 18. November.

Bei stillem Geschäft stellten die Notirungen sich nochmals Mk. 3 niedriger.

Notirungen per 100 Pfd. franko hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Usance 16 Pfd.:

| | | |
|---|---|---|
| Ia. holst. u. verwandte Hofbutt. | M. | 125—127 |
| Ia. mecklenburger | " | 120—122 |
| IIte. Sorte Hofbutter | Mark | 110—118 |
| fehlerhafte | " | 90—105 |
| Bauernbutter | " | 95—115 |